

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Molière's Charakter-Komödien

Die gelehrten Frauen

Molière

Hildburghausen, 1865

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88868)

Zweiter Akt.

Erster Auftritt.

Ariste

(der noch mit Clitander, welcher fortgeht, spricht).

Die Antwort bring' ich schnell, so bald's geschehen kann;
Denn eifrig nehm' ich mich jetzt dieser Sache an. —
Wie viel weiß doch um Nichts ein Liebender zu sagen,
Wenn ihn mit Ungeduld des Herzens Wünsche plagen!

Zweiter Auftritt.

Ariste. Chrysale.

Ariste.

Sei, Bruder, mir gegrüßt.

Chrysale.

Du, Bruder, gleichfalls mir.

Ariste.

Und, Bruder, weißt du auch, was heut mich führt zu dir?

Chrysale.

Nein; aber wenn du willst, so bin ich gern bereit —

Ariste.

Gitander, denk' ich, kennst du schon seit langer Zeit.

Chrysale.

Gewiß; ich seh' ihn ein- und aus hier täglich gehn.

Ariste.

Gefällt er dir? Wie ist er bei euch angesehen?

Chrysale.

Als Mann von Geist und Herz, von Ehr' und guten Sitten,
Nur Wen'ge sind bei uns so gut wie er gelitten.

Ariste.

Ein zarter Wunsch von ihm ist's, der mich zu dir lenkt,
Drum freut mich's, daß dein Herz ihm seine Achtung schenkt.

Chrysale.

Auf meiner Tour nach Rom lernt' ich den Vater kennen.

Ariste.

Sehr wohl.

Chrysale.

Er war durchaus ein Edelmann zu nennen.

Ariste.

So sagt man.

Chrysale.

Meiner Treu, mit achtundzwanzig Jahr,
Und lebensfroh und frei, das war ein lustig Paar!

Ariste.

Ich glaub's.

Chrysale.

Wir liebten sehr die schönen röm'schen Damen;
Der Ehemann erschraf, wo wir in's Haus nur kamen.
Wir waren ganz berühmt!

Ariste.

Was hab' ich da vernommen? —

Doch um auf das, weshalb ich hier, zurück zu kommen —

Dritter Auftritt.

(Belise tritt ganz leise herein und horcht).

Chrysale. Ariste.

Ariste.

Glitander läßt durch mich dich, lieber Bruder, wissen,
Daß von Henriettens Reiz sein Herz ganz hingerissen.

Chrysale.

Wie, meiner Tochter?

Ariste.

Ja, er ist verliebt in sie;

Und solche Liebesgluth, wie diese, sah ich nie!

Belise

(zu Ariste herantretend).

Nein, nein! Ich merk' es schon: man täuscht euch, wie mir scheint. *)
Damit verhält es sich ganz anders, als ihr meint.

Ariste.

Wie, Schwester?

Belise.

Ja, es hat Glitander euch betrogen,

Es fühlte sein Herz sich ganz wo andershin gezogen.

Ariste.

Du sprichst im Scherz. Nicht Henriette sollt' es sein?

Belise.

Gewiß nicht, nein.

Ariste.

Er sagt's ja selbst, was fällt dir ein?

Ja, er!

Belise.

Ariste.

Du siehst, er selbst hat mir es aufgetragen,
Den Vater heute noch um ihre Hand zu fragen.

Belise.

Sehr gut!

Ariste.

Und nirgend läßt die Lieb' ihn ruhig weilen;
Er quält mich fort und fort, die Sache zu beeilen.

Belise.

Noch besser! Wahrlich schlaun weiß er das Ding zu wenden.
Henriett' ist nur ein Scherz; greift ihr das nicht mit Händen?
Ein schlauer Vorwand nur, ein Schleier, der verhüllt
Die andre Liebe, die — ich weiß — sein Herz erfüllt;
Ich kann, wenn ihr es wollt, euch von dem Irrthum heilen.

Ariste.

Nun, wenn so viel du weißt, so bitt' ich mitzutheilen,
Wer jenes Fräulein ist, zu dem sein Sehnen geht.

Belise.

Ich bin's!

Ariste.

Wie, wer?

Belise.

Ich!

Ariste.

Du?

Belise.

Ich selbst, die vor euch steht!

Ariste.

Ach, Schwester!

Belise.

Ach? Was kannst du mit dem Ach da meinen?
Warum muß, was ich sag', erstaunenswerth dir scheinen?
Und wie kann, was ich sag', dir staunenswerth erscheinen?

Man ist noch hübsch genug, daß man wohl sagen kann, 5)
 Es huldige uns gern ein jeder junger Mann.
 Damis und Lycidas, Cleont und auch Dorant,
 Sie alle dienen mir, von meinem Reiz gebannt.

Ariste.

Die alle lieben dich?

Belise.

Mit heißer Herzensgluth!

Ariste.

Sie sagten dir's?

Belise.

O nein! Sie hatten nicht den Muth;

Sie wußten mich zu sehr zu achten und zu schätzen,
 Um nicht mein Zartgefühl durch Worte zu verletzen.
 Doch ihres Herzens Gluth mir huldigend zu zeigen,
 Genügt ein heißer Blick mit stummbredtem Schweigen.

Ariste.

Ich sehe Damis nie hierher die Schritte richten.

Belise.

Die Ehrfurcht läßt ihn stets auf den Besuch verzichten.

Ariste.

Mit scharfem Wiß verfolgt dich überall Dorant.

Belise.

Das ist die Eifersucht, von der sein Herz entbrannt.

Ariste.

Cleont, auch Lycidas hat eine Frau genommen.

Belise.

Ja, durch Verzweiflung nur sind sie so weit gekommen.

Ariste.

Ach Schwester, ach! Das sind ja nichts als Schwindelein!

Chrysale.

Chimären sind's! Du mußt von ihnen dich befreien.

Belise.

Ah so! Chimären sind's! Chimären nennt ihr das!
Chimären! Ja, das Wort gefällt mir, ohne Spaß!
Von dem, was ihr entdeckt, bin ich ja ganz entzückt!
Nicht wußt' ich, daß ich von Chimären sei berückt.

Vierter Auftritt.

Chrysale. Ariste.

Chrysale.

Sie ist verrückt.

Ariste.

Und mehr werd sie's mit jedem Tage.

Doch kehren wir zurück zu jener andren Frage.

Um Henrietten will Clitander durch mich frein;

Was, Bruder, meinst du? Gingst du darauf wohl ein?

Chrysale.

Ei, fragst du noch? Ich bin's von Herzen gern zufrieden;
Viel Ehre wird durch die Verbindung uns beschieden.

Ariste.

Doch mußt du wissen auch, reich ist er grade nicht;
Jedoch —

Chrysale.

Auf diesen Punkt leg' ich nicht viel Gewicht,
An Tugend ist er reich, und das ist Schätze werth;
Sein Vater war mein Freund, wie ich dir schon erklärt.

Ariste.

Doch sprich mit deiner Frau, was die zur Heirat meint

Chrysale.

Warum? es ist genug, wenn mir sie passend scheint.

Ariste.

Doch um ganz zweifellos das Jawort ihm zu sagen,
Wär' es so übel nicht, sie vorher doch zu fragen.
Gehn wir —

Chrysale.

Wozu? das wird, dent' ich, nicht nöthig sein.
Ich sage gut dafür, ich stehe für sie ein.

Ariste.

Indeß —

Chrysale.

Laß nur und fürchte nichts in dieser Sache,
Gleich wirst du sehn, wie ich dazu geneigt sie mache.

Ariste.

Wohlan! Ich forsche nach, was Henriette meint,
Und komm zurück —

Chrysale.

Die Sach' ist richtig, wie mir scheint;
Ich geh' zu meiner Frau, sie darin einzuweihn.

Fünfter Auftritt.

Chrysale. Martine.

Martine.⁶⁾

Da geht mir's schön! Es mag ein wahres Wort wohl sein,
Wer seinen Hund ertränkt, der gibt für toll ihn aus,
Und wenig Glück ist bei dem Dienst in fremdem Haus.

Chrysale.

Was gibt's, Martine? Sag', warum denn so verzagt?

Martine.

Warum?

Chrysale.

Nun ja.

Martine.

Warum? Man hat mich fortgejagt.

Chrysale.

Wie so, dich fortgejagt?

Martine.

Madam that's, das ist wahr.

Chrysale.

Ei, das versteh' ich nicht.

Martine.

Ja Herr, man droht sogar,
Wenn ich sogleich nicht geh', daß Prügel mir beschieden.

Chrysale.

Nein, nein! du bleibst! Ich will's, ich bin mit dir zufrieden.
Du weißt, daß meine Frau gar hitzig von Natur,
Ich aber will das nicht, drum sag' ich: bleibe nur.

Sechster Auftritt.

Philaminthe. Belise. Chrysale. Martine.

Philaminthe

(die Köchin bemerkend).

Wie, Schurkin, du noch hier? fort pack' dich auf der Stelle!
Daß ich dich nie mehr seh' auf meines Hauses Schwelle!

Chrysale.

Nur sachte!

Philaminthe.

Nein, ich will sie hier nicht länger sehn.

Chrysale.

Was hat sie denn gethan, was war denn ihr Vergehn?

Philaminthe.

Du stehst wohl gar ihr bei?

Chrysale.

Nein, ganz gewiß nicht, nein.

Philaminthe.

Du trittst als Advokat wohl gar noch für sie ein?

Chrysale.

Ich frage nur, worin sie sich so schlecht betragen?

Philaminthe.

Pfleg' ich denn ohne Grund die Diener fortzujagen?

Chrysale.

Das sag' ich nicht, doch hast du oftmals unsre Leute —

Philaminthe.

Ich sage: sie soll fort, ich will's, und das noch heute.

Chrysale.

Nun ja, es sei darum. Sag' ich denn was dagegen?

Philaminthe.

Es soll kein Mensch im Haus mir Hindernisse legen.

Chrysale.

Gewiß!

Philaminthe.

Und du, wärst du ein guter Ehemann,
Dann ständest mir du bei, nähmst ihrer dich nicht an.

Chrysale.

Das thue ich auch.

(Zu der Köchin)

Ja ja, man s'chickt dich fort mit Recht,
Spitzbübin! Was du thatst, ist unverzeihlich schlecht.

Martine.

Was hab' ich denn gethan?

Chrysale.

Mein Kind, das weiß ich nicht.

Philaminthe.

Sie sieht's wohl gar nicht ein, nach dem, was sie da spricht?

Chrysale.

Was ist's, was dich erboht? was hat sie denn gethan?
Zerschlug den Spiegel sie? zerbrach sie Porzellan?

Philaminthe.

Darum s'chickt' ich sie fort? O Mann, was fällt dir ein!
Um solche Kleinigkeit sollt' ich in Aufrubr sein?

Chrysale

(zu Martine).

(zu Philaminthe).

Was hör' ich da? — Die Sach' ist also von Gewicht?

Philaminthe.

Gewiß, denn ohne Grund ereifre ich mich nicht.

Chrysale.

Wie! ließ sie aus dem Haus nachlässig etwas stehlen?
Hast du vielleicht bemerkt, daß Silberfachen fehlen?

Philaminthe.

Das wäre Nichts.

Chrysale.

Oho! das mücht' ich doch nicht sagen!
Wie! hat sie selbst wohl gar uns etwas weggetragen?

Philaminthe.

Biel Schlimmeres.

Chrysale.

Was das?

Philaminthe.

Wenn's das nur war!

Chrysale

(zu Martine).

(zu Philaminthe).

Was Teufel, Schurkin du! — Wie, hat sie etwa gar ...

Philaminthe.

Sie hat — o denke dir, wie sehr es mich entsetzt! —
Trotz allem Unterricht auf's Neu mein Ohr verlezt;
Hat ein gemeines Wort unpassend angewandt,
Das längst der Sprachgebrauch, der gute Ton verbannt.

Chrysale.

Das also ist's?

Philaminthe.

Ja sieh! Trotz aller ernstestn Mahnung
Hat sie von Wissenschaft nicht die geringste Ahnung,
Noch von Grammatik, die doch mit Gesetzes Kraft
Aus Königen sogar sich Untertanen schafft. ⁷⁾

Chrysale.

Der schlimmsten Frevel schon glaubt' ich sie überwiesen.

Philaminthe.

Du meinst, was sie verbrach, gehöre nicht zu diesen?
Sie zu entschuld'gen, wag' es nur ein Wort zu sagen.

Chrysale.

Da hüt' ich mich.

Belise.

Die Sach' ist gar nicht zu ertragen,
Da sie schon hundertmal von mir ward unterrichtet
Und doch die Konstruktion auf's neue stets vernichtet.

Martine.

Madam, das Alles mag gar schön und richtig sein,
Doch will in meinen Mund kein Kauderwelsch hinein.

Philaminthe.

Du freche Dirne, wagst das Kauderwelsch zu nennen,
Was Usus und Vernunft als richtig anerkennen?

Martine.

Es redet einer gut, wenn er verständlich spricht,
Die schöne Rednerei, zu gar nichts dient sie nicht.

Philaminthe.

Da sieht man es, wie sie die Sprachgesetze zerstört!
Zu nichts nicht dient, ist nicht der Frevel unerhört?

Belise.

Gelingt es mir denn nie zum Nicht'gen dich zu leiten?
Es darf ein Negativ ja nie das Nichts begleiten,
Denn zweimal nicht, ich sag' es oft dir, ist zu viel;
Man kommt trotz aller Müh' mit dir ja nie zum Ziel.

Martine.

Mein Gott, ich hab' auch nicht das Studium gestudirt,⁹⁾
Wie mir der Schnabel wuchs, so sprech' ich ungenirt.

Philaminthe.

Ist's auszuhalten? Sprecht!

Belise.

Wer kann das länger hören!

Philaminthe.

Muß das ein zartes Ohr auf's Tiefste nicht empören?

Belise.

Hab' ich dir nicht gesagt: Ein fremdes Wort auf iren
Darfst du im Particp auf ge nicht redupliren!
Das kommt davon, daß man versäumt die Analyse.

Martine.

Die Anne kenn' ich wohl, doch kenn' ich nicht die Liese.

Belise.

Mein Gott, du hast ja ganz verkehrt das Wort genommen,
Fragst du denn nie darnach, woher die Wörter kommen?

Martine.

Sei's von Lyon, von Tours, von Havre, von Bordeaux,
Mir ist es einerlei.

Belise.

Mein Gott, wie ist sie roh!
Durch Analyse lernt man die Gesetze finden,
Wonach sich Substantiv und Verb' im Satz verbinden.

Martine.

Das kann wohl sein, Madam, doch muß ich nur gestehn,
Ich kenn' die Leute nicht, ich hab' sie nie gesehn.

Belise.

Es sind ja Nomina, und stets muß man sich fragen,
Wie sie zusammen sich in einem Satz vertragen.

Martine.

Mir ist es gleich, ob sie sich küssen oder prügeln.

Philaminthe.

Mich dünkt, es wäre Zeit, das lose Maul zu zügeln!

(Zu Chrysale)

Und noch erlaubst du nicht, daß sie von dannen geht?

Chrysale.

Gewiß! Ich gebe nach, wenn so die Sache steht.

(Zu Martine)

Komm', reizt sie nicht mehr, mein Kind, und gehe nun.

Philaminthe.

Was! fürchtest du noch gar, es möcht' ihr wehe thun?
Du führst ja einen Ton, höchst artig und gelind.

Chrysale

Ich? nicht doch!

(zu Martine, heftig).

(mit sanfterem Ton).

Wird Sie gehn? — Geh hin nur, geh, mein Kind!

Siebenter Auftritt.

Philaminthe. Chrysale. Belise.

Chrysale.

Du bist befriedigt, sie verbannt von hier zu sehn,
Doch ich bin nicht erbaut von dem, was da geschehn;
Denn gut versteht sie sich auf ihre Küchenachen,
Und nun schickst du sie fort, aus einem Grund — zum Lachen.

Philaminthe.

Soll ich in meinem Dienst ein solches Wesen leiden,
Das unaufhörlich strebt, das Ohr mir zu zerschneiden?
Damit es ungestraft die ewigen Gesetze
Des richt'gen Sprachgebrauchs mir frech und roh verleihe?
Das schlechte Wörter braucht, die auf dem Markt man hört,
Das Anstand und Gefühl durch Barbarei empört?

Belise.

Ihr Reden quält mich so, daß ich's nicht mehr ertrage,
Die Regeln Vaugelas' verleiht sie alle Tage;
Wenn sie in's Plaudern kommt, ist's ihr ganz einerlei,
Ob es Katoponie, ob Pleonasmus sei.

Chrysale.

Was schadet's denn, ob sie der Regeln Zwang vergißt,
 Wenn in der Küche sie am rechten Plakz ist?
 Ich mag es lieber sehn, wenn sie Kartoffeln schält,
 Daß sie zum Substantiv ein falsches Verbum wählt,
 Daß mit verkehrtem Wort sie manches Ding benennt,
 Als daß die Suppe mir versalzt wird und verbrennt.
 Denn davon leb' ich, doch von schönen Phrasen nicht,
 Und nach dem Baugelas kocht man kein Leibgericht;
 Malherb' und Balzac, groß als Redner und als Dichter,
 Sie wär'n am Küchenherd gewaltig kleine Lichter.

Philaminthe.

Muß solche Rohheit nicht auf's Tiefste mich empören?
 Von Jemand, der ein Mensch sein will, das anzuhören!
 Sich stets zu neigen nur zu materiellen Dingen
 Und zu des Geistes Höhn sich nie empor zu schwingen!
 Der Leib, das Lumpending, hat es die Wichtigkeit?
 Verdient er, daß man ihm so viele Sorge weicht?
 Viel besser, scheint mir, wär's, ihn ganz bei Seit' zu legen.

Chrysale.

Mein Leib, der bin ich selbst! drum möcht' ich gern ihn pflegen.
 Ein Lumpending? Mag sein! doch ist das Ding mir wichtig.

Belise.

Die Antithese: Leib und Geist ist schön und richtig;
 Doch, Bruder, wenn du hörst, was alle Weisen sagen,
 Muß hoch empor der Geist stets ob dem Körper ragen,
 Und unser höchstes Ziel und unser schönstes Streben
 Muß immer sein, ihm Milch der Wissenschaft zu geben.

Chrysale.

Mein Seel, wenn du nur denkst auf Nahrung für den Geist,
 So ist das eine Kost, die sich sehr dünn erweist,
 Und wenn dich niemals quält der Pflichten hartes Muß,
 Da hast du keine Noth und kein Bekümmernuß.⁹⁾

Philaminthe.

Bekümmernuß! wie hart klingt dieses Wort dem Ohr,
Ein Wort, das lange schon sich im Gebrauch verlor.

Belise.

Ja, das ist wahr, auch mir erscheint es zu geschraubt.

Chrysale.

Hört! so geduldig bin ich nicht, wie ihr wohl glaubt!
Jetzt wird es mir zu toll, ich halt's nicht länger aus,
Und da der Kamm mir schwillt, so soll es denn heraus:
Daß ihr voll Narrheit steckt, hört man von einem Jeden.

Philaminthe.

Wie? was?

Chrysale

(zu Belise).

Du Schwester, bist's, mit der ich möchte reden.
Bei jedem falschen Wort schreist du sogleich empor;
Doch kommt in deinem Thun gar mancher Schnitzer vor.
Die ew'gen Bücher stehn mir lange schon im Wege;
Bis auf Plutarch, in den ich meine Hemdchen lege,
Säh' ich den Plunder gern am Küchenfeuer schmoren.
Laß du die Wissenschaft doch lieber den Doktoren!
Das lange Fernrohr auch, das auf dem Boden steht,
Das Jedem hange macht, der dran vorübergeht,
Und all die Instrument' und sonst'gen Siebensachen!
Studire nicht, was dort im Mond die Leute machen,
Doch sieh ein wenig zu, wie hier die Dinge stehn;
Es scheint mir etwas kraus und bunt hier herzugehn.
Für passend gilt es nicht, und zwar aus gutem Grunde,
Daß jedes Ding ein Weib erforsche und erkunde.
Der Kinder Herz und Geist zur Sittsamkeit zu lenken,
Das Hausgesind' und dann die Wirthschaft zu bedenken,
Mit weiser Sparsamkeit nichts unnütz auszugeben,
Das sei ihr Studium, das sei ihr geist'ges Streben.

Die Väter sahn, mich dünkt, die Sache richtig an;
 Sie meinten, daß ein Weib genug stets weiß und kann,
 Wenn ihre Wissenschaft zu solcher Höhe geht,
 Daß sie den Unterschied von Hof' und Rock versteht. ¹⁰⁾
 Die Frauen jener Zeit, die waren unbelesen,
 Doch dafür liebten sie ein häuslich stilles Wesen;
 Statt Bücher hatten sie die Nadel in der Hand
 Und selber nähten sie der Tochter Brautgewand.
 O wie ganz anders ist's mit unsren heut'gen Damen!
 Die treiben Schreiberei, erstreben einen Namen
 Und stecken überall die Nase klug hinein;
 Besonders scheint mir dies allhier der Fall zu sein.
 Man forscht in jedem Punkt nach Einsicht und nach Licht,
 Doch was man wissen soll, das, leider, weiß man nicht.
 Man sucht die Bahn des Monds, der Sterne zu verstehn,
 Der Venus und des Mars, wo nichts für uns zu sehn,
 Und bei der Wissenschaft, die auf zum Himmel fliegt,
 Denkt man nicht an den Topf, der mir am Herzen liegt.
 Ja, das Gesinde selbst studirt, euch zu Gefallen;
 Doch was zu thun er hat, thut keiner mehr von Allen.
 Die Lehre der Vernunft treibt jeder hier im Haus,
 Die Lehre treibt mir die Vernunft hinaus.
 Das Fleisch verbrennt im Topf, dieweil man lernt Geschichte,
 In's Feuer läuft die Brüh' beim Lesen der Gedichte: —
 Kurz, alle machen's so, wie ihr's verlangt von ihnen,
 Und Diener hab' ich wohl, doch keine, die mir dienen.
 Nur eine arme Magd, die war mir noch geblieben,
 In die den Unsinn ihr noch nicht hineingetrieben,
 Und siehe da! man jagt mit großem Lärm sie fort,
 Weil falsch sie angewandt ein mißverstand'nes Wort.
 Ich sag' euch, daß ich nicht die Wirthschaft mehr ertrage,

(Zu Belise)

Du aber, Schwester, bist's, der ich's vor Allen sage.
 Auch das latein'sche Volk, ich will's nicht länger sehn,
 Besonders Trissotin, der mag zum Teufel gehn.

Er ist's, der euch den Kopf mit Unsinn hat bethört;
 Noch kein vernünft'ges Wort hab' ich von ihm gehört.
 Denn was er sagt, ist nichts, spricht er's auch noch so wichtig;
 Ich glaube, unter uns, bei ihm ist's nicht ganz richtig.

Philaminthe.

O Gott, wie roh du bist! die Sprache bringt mich um.

Belise.

Gab's aus so schwerem Stoff je ein Compositum? ¹¹⁾
 Nur auf's Gemeine geht dein bürgerlicher Sinn.
 O schrecklich, daß mit dir ich e i n e s Ursprungs bin!
 Daß du mein Bruder seist, ich will's nicht länger leiden,
 Drum such' ich schamerglüht dein Angesicht zu meiden.

Achter Auftritt.

Philaminthe. Chrysale.

Philaminthe.

Ist's nun vorbei, hast du noch was hinzuzufügen?

Chrysale.

Ich? nein. Der Streit mag ruhn; für diesmal soll's genügen.
 Zu etwas Andreem jezt! Es scheint mir, daß Armande
 Sich nicht entschließen kann zum ehelichen Stande,
 Denn Philosophin ist sie: sei sie's meinethwegen, —
 Du willst es so, und ich, ich habe nichts dagegen.
 Doch Henriette scheint ganz anders mir gesinnt,
 Und sorgen müssen wir wohl für das gute Kind.
 Ich denk', es wär' ein Mann —

Philaminte.

Dran hab' ich schon gedacht,
 Und höre, welchen Plan ich mir dazu gemacht.
 Herr Trissotin, wenn ihr ihn auch nicht gerne seht,
 Und der vor allem dir, so scheint es, widersteht,
 Das ist der Mann, den ich zum Schwiegerohn ernenne,
 Weil ich viel mehr als ihr des Mannes Werth erkenne.
 Ganz überflüssig ist's, dagegen anzugehn,
 Denn ich beschloß es so, und darum soll's geschehn.
 Du aber sprichst kein Wort mit ihr von dieser Sache,
 Damit ich eh'r als du ihr die Eröffnung mache.
 Wenn sie sich widersetzt, will ich sie schon besiegen,
 Und wissen werd' ich's auch, wenn du nicht hast geschwiegen.

Zweiter Auftritt.

Ariste. Chrysale.

Ariste.

Run, Bruder, sie ist fort; wie hat es sich gemacht,
 Hast du in dem Gespräch den Antrag angebracht?

Chrysale.

Ja.

Ariste.

Was ist der Erfolg? Wird Henriette siegen?
 Stimmt sie uns bei? Ist's gut, wie jetzt die Sachen liegen?

Chrysale.

Nicht ganz.

Ariste.

Verweigert sie's?

Chrysale.

Ach nein.

Ariste.

So sage doch!

Hat sie noch nichts bestimmt und schwankt sie etwa noch?

Chrysale.

Das nicht; jedoch sie will, es soll ein Andern sein.

Ariste.

Ein andrer Schwiegersohn? Was fällt der Frau denn ein!
Und wer?

Chrysale.

Herr Triffotin.

Ariste.

Was! Triffotin doch nicht . .

Chrysale.

Ja, der stets von Latein und von Gedichten spricht!

Ariste.

Und du, du willigst ein?

Chrysale.

Behüte! nimmermehr!

Ariste.

Was sagtest du dazu?

Chrysale.

Nichts, und ich freu' mich sehr,
Daß ich kein Wort gesagt, und mich zu nichts verpflichtet.

Ariste.

Das ist ein schöner Grund! Du hast viel ausgerichtet!
Hast du ihr wenigstens Clitander vorgeschlagen?

Chrysale.

Da sie vom Andern sprach, so durst' ich das nicht wagen;
Für besser hielt ich es, nicht weiter vorzugehen.

Ariste.

O seltne Vorsicht das! Man muß es eingestehn.

Schämst du dich nicht, Chrysale? du bist ja ganz erschlaßt!
 Mein Gott, er ist ein Mann und hat so wenig Kraft,
 Daß seine Frau ihn stets mit dem Pantoffel zwingt,
 Und was sie auch verlangt, er fügt sich unbedingt.

Chrysale.

Nach Gott, du sprichst davon mit viel Behaglichkeit,
 Du weißt nicht, wie der Lärm mir in die Ohren schreit.
 Ich liebe Fried' und Ruh vor Allem auf der Welt,
 Und schrecklich ist die Frau, wenn sie der Zorn besällt.
 Auf philosoph'schen Sinn legt sie ein groß Gewicht,
 Doch sanfter ist sie drum und milder wahrlich nicht,
 Und ihre Lehre vom Verachten ird'schen Gutes
 Hat keinen Einfluß auf Besänft'gung ihres Blutes.
 Wenn man dem widerspricht, worauf sie sich gesteift,
 O wie acht Tage lang der Sturm dann grausig pfeift!
 Kommt sie in diesen Ton, dann bleibt nichts mehr zu machen,
 Dann zitter' und hebe ich, denn sie wird dann zum Drachen.
 Und doch verlangt sie noch bei aller Teufelei,
 Daß ich sie „Herzchen“ nenn' und voller Sanftmuth sei.

Krise.

Geh' mir! denn unter uns, du selbst bist Schuld daran.
 Von deiner Feigheit kommt's, daß sie die Macht gewann,
 Aus deiner Schwäche weiß sie ihre Kraft zu ziehn,
 Du selber bist es, der die Herrschaft ihr verleihn.
 Bei ihrem Uebermuth schweigst du bescheiden still,
 Und an der Nase führt sie dich, wohin sie will.
 Du bist ihr Sklav' und Knecht, doch siehst du das nicht ein.
 Hast du denn nicht den Muth, einmal ein Mann zu sein?
 Den Widerstand der Frau mit Festigkeit zu brechen
 Und mit bestimmtem Ton das Wort: Ich will' s! zu sprechen?
 Geduldig gibst du zu, daß jener Fajelei
 Die Tochter, die du liebst, ein schuldlos Opfer sei?
 Daß bald ein Narr dein Geld in seinen Säckel schnürt,
 Nur weil er stets im Mund latein'sche Brocken führt?

Den deine Frau, wiewohl man als Pedant ihn kennt,
Den Philosophen nur, den großen Schönggeist nennt,
Mit dem in Poesie, nach ihr, sich Niemand mißt,
Obgleich, wie jeder weiß, er nur ein Stümper ist?
Ich sag' es noch einmal: zum Spott ist diese Sache,
Und du verdienst es ganz, daß dich die Welt verlache.

Chrysale.

Ja, Bruder, du hast Recht; ich seh' es selber ein,
Und fester gegen sie will ich von jetzt an sein.

Ariste.

Dran thust du wohl.

Chrysale.

Gewiß, es ist gar sehr betrübt,
Wenn über ihren Mann die Frau die Herrschaft übt!

Ariste.

Ganz recht.

Chrysale.

Schon lang mißbraucht sie meinen milden Sinn.

Ariste.

Gewiß.

Chrysale.

Sie weiß zu gut, daß ich nachgibig bin.

Ariste.

So ist's.

Chrysale.

Noch heute soll sie sehn, daß ich kein Knabe,
Daß meine Tochter mein, daß ich die Herrschaft habe
Und einen Sidam will, der meinem Sinn behagt.

Ariste.

So recht! Jetzt thust du das, was ich dir längst gesagt.

Chrysale.

Du kennst Clitander, weißt gewiß auch, wo er weilt,
 O Sorge doch, daß er zu mir herüber eilt!

Ariste.

Ich thu es gleich.

Chrysale.

Zu lang sah ich's geduldig an,
 Und aller Welt zum Troß zeig' ich mich jetzt als Mann!